



Dokumentation

**Momentane und zukünftige Verfügbarkeit von Blechen
(Feinbleche, Grobbleche) für die deutsche Industrie**

**Momentane und zukünftige Verfügbarkeit von Blechen
(Feinbleche, Grobbleche) für die deutsche Industrie**

Aktenzeichen: WD 5 - 3000 - 006/22
Abschluss der Arbeit: 23.05.2022
Fachbereich: WD 5: Wirtschaft und Verkehr, Ernährung
und Landwirtschaft

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
1.1.	Begriff und Überblick	4
1.2.	Fragestellung	5
2.	Branchenübergreifende Analyse	5
3.	Wirtschaftliche Lage der Metall- und Elektroindustrie	9
3.1.	Arbeitgeberverband Gesamtmetall e.V.	9
3.2.	WSM – Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung e.V.	15
3.3.	Orgalim – Europas Technologieindustrie	17
4.	Statistische Daten zur Stahl- und Metallindustrie	18
5.	Fein- und Grobbleche	26
5.1.	Verwendung	26
5.2.	Preisentwicklung	28

1. Einleitung

1.1. Begriff und Überblick

Der Brockhaus definiert „Blech“ als

„gewalztes Metall in Form von ebenen, flachen Tafeln oder Bändern. Einteilung nach der Dicke: Feinstbleche (Dicke < 0,5 mm), Feibleche (Dicke < 3 mm), Mittelbleche (3 bis 4,76 mm), Grobbleche (> 4,76 mm); die Tafelgrößen liegen zwischen 600 mm × 1 800 mm und 2 500 mm × 7 500 mm.

Stahlblech unterscheidet sich nach dem Verwendungszweck (z. B. Kesselbleche, Dynamo- und Transformatorenbleche, Panzerplatten, Karosseriebleche), nach der Profilierung (z. B. Wellbleche), nach der Oberflächenbehandlung (z. B. Handelsblech, das im warmgewalzten Zustand gefertigte Schwarzblech), nach der Oberflächenveredlung (z. B. feuerverzinktes Blech, Weißblech).

Grob- und Mittelbleche werden in Warmwalzwerken in Einzeltafeln aus dem Stahlblock über die Bramme als Zwischenformat hergestellt. Zur Herstellung von Feiblechen wurden früher vorgewalzte Tafeln gedoppelt und zu mehreren Tafeln in Paketen gleichzeitig unter Zwischenglühungen warm ausgewalzt. Stahlblech wird meist im Breitbandwalzwerk warm ohne Zwischenglühungen von der Bramme ausgewalzt, Feiblech mit der Dicke < 2 mm wird im Kaltwalzwerk fertig gewalzt und vom Band abgeteilt (Walzwerk).

Nichteisenmetallbleche (NE-Metallbleche): Aluminiumblech sowie Bleche aus Aluminium- und Magnesiumlegierungen haben hohe Festigkeit bei geringem Gewicht; sie werden im Fahrzeug- und Flugzeugbau verwendet. Kupferblech, kaltgewalzt, wird im Behälter- und Apparatebau, für Haushaltsgegenstände u. a. vielseitig verwendet. Messingblech, kaltgewalzt, wird für Metallwaren, Apparate, Musikinstrumente u. a. gebraucht. Zinkblech, v. a. bei Dachdeckerarbeiten verwendet, wird bei Temperaturen zwischen 100 und 150 °C gewalzt. Hauptverbraucher für Bleiblech, das ebenfalls kaltgewalzt wird, ist die chemische, besonders die Schwefelsäureindustrie.

Die Blechbearbeitung umfasst Umform- und Trennverfahren (Fertigungsverfahren). Blech wird überwiegend kalt bearbeitet, nur schweres Kessel- und Behälterblech rot glühend. Oft wird mit kombinierten Werkzeugsätzen in einem Arbeitsgang gezogen, gelocht und ausgeschnitten, wodurch sich die Fertigung zeitlich verkürzt und niedrigere Herstellungskosten entstehen.“¹

Internetplattformen der Privatwirtschaft bieten auch Übersichten zu den **marktüblichen Unterscheidungen** bei Blechen an.²

¹ <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/blech>.

² Siehe z.B.: <https://baukobox.de/wissen/706-blech-stahlblech>.

1.2. Fragestellung

Die der vorliegenden Arbeit zu Grunde liegende Fragestellung ist die momentane bzw. zukünftige **Versorgungslage** von Blechen der metallverarbeitenden Industrie. Die Bearbeitung erfolgte anhand öffentlich zugänglicher Quellen, die zur Versorgungslage spezifisch bei Blechen keine umfassenden Informationen enthalten. Als branchenübergreifende und damit generelle, die wirtschaftliche Situation abbildende Einflussfaktoren auf die Versorgungslage lassen sich die Auswirkungen der Pandemie, der Lieferengpässe und der Ukraine-Krieg benennen.

2. Branchenübergreifende Analyse

Das **Ifo-Institut München**³ analysiert die konjunkturelle Lage von Unternehmen anhand ihrer Versorgung mit Materialien und Vorprodukten und merkt mit Stand 2021 zu auftretenden Engpässen:⁴

„Die Ursachen sind vielfältig. Nach dem Ausbruch der **Corona-Krise 2020** haben viele Unternehmen die Investitionen drastisch gesenkt und Produktionskapazitäten reduziert. Vor allem die Industrieproduktion hat sich dann weltweit unerwartet schnell erholt. 2021 hat die Kombination aus umfangreichen staatlichen Konjunkturprogrammen, zurückgestauter Kaufkraft und zunehmend verfügbaren Impfungen die Erholung der Weltwirtschaft weiter beflügelt und die Nachfrage nach Vorprodukten und Materialien deutlich stärker als erwartet befeuert.

Eine kräftige Nachfrage, die inzwischen teils das Vorkrisenniveau überstiegen hat, traf auf verringerte Produktionskapazitäten und **Förderkapazitäten** bei Rohstoffen. [...]

Hinzu kommt, dass die Pandemie die gesamte Choreografie des globalen **Gütertransports** mit Containerschiffen von einem zum anderen Kontinent durcheinandergebracht hat und weiterhin stört. Zudem ist die Nachfrage zwar stark gestiegen, aber nicht synchron in allen Sektoren und Weltregionen, denn das Tempo der wirtschaftlichen Erholung ist sehr ungleich verteilt. Containerkapazitäten sind vorhanden, aber oft nicht dort, wo sie gebraucht werden. Aufgrund von Quarantäneverordnungen fallen vor allem in Asien, speziell in China, immer wieder Produktionsanlagen oder große Häfen vorübergehend aus. All das verschärft die Logistikprobleme und hat die Preise für Gütertransporte empfindlich steigen lassen. Gleichzeitig versuchen viele Unternehmen gerade wegen der anhaltenden Unsicherheit über weitere pandemiebedingte Störungen Lagerbestände mit Vorprodukten aufzubauen. Das verschärft die Güterknappheit zusätzlich.“

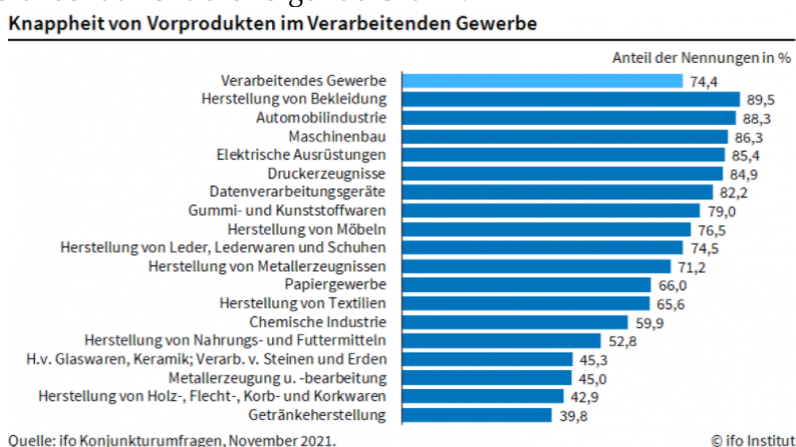
In zwei weiteren Pressemitteilungen skizziert das Ifo-Institut die Entwicklung der Versorgungslage verschiedener Branchen:

³ Alle Hervorhebungen in Zitaten durch Verfasser dieser Dokumentation.

⁴ <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2021/heft/9/beitrag/neues-konjunkturrisiko-engpaesse-bei-materialien-und-vorprodukten.html>.

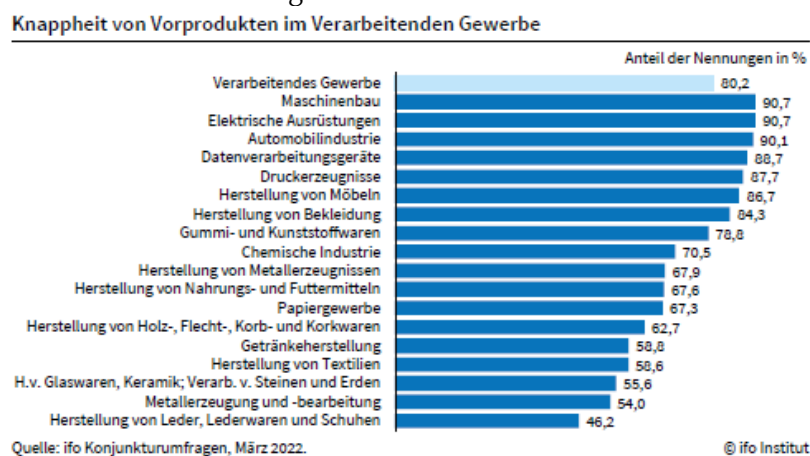
„Seit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie sind **alle Branchen** in ihrer Versorgungslage von Engpässen und Problemen bei der Beschaffung von Vorprodukten und Rohstoffen betroffen. So waren im November 2021 nach Angaben des Ifo-Instituts 74,4 Prozent des Verarbeitenden Gewerbes betroffen und ein Ende der Rezession ist bislang nicht in Sicht.“⁵

Dies veranschaulicht die folgende Grafik:



„Die Situation hat sich im März 2022 nochmals verschärft. 80,2% der Firmen klagten im März über Engpässe und Probleme bei der Beschaffung von Vorprodukten und Rohstoffen, was einem Anstieg von 5,8 Prozent entspricht. In den Schlüsselbranchen der deutschen Industrie sind die Anteile auf sehr hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (vgl. Abb. 2). So berichteten rund 90% der Unternehmen aus Automobilindustrie, dem Maschinenbau, der Elektroindustrie von Lieferproblemen.“⁶

Dies veranschaulicht die folgende Grafik:



⁵ <https://www.ifo.de/node/66594>.

⁶ <https://www.ifo.de/publikationen/2022/aufsatz-zeitschrift/auswirkungen-des-krieges-der-ukraine-auf-deutsche>.

Eine vom **Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK)** 2021 erhobene Blitzumfrage unter knapp 3.000 deutschen Unternehmen im In- und Ausland kommt zu folgendem Fazit:⁷

„Als Gründe für die Rohstoffengpässe nennen die Unternehmen vor allem eine gestiegene Nachfrage sowie – angesichts der unterschiedlichen Entwicklung des **Pandemiegeschehens** in der Welt – zu geringe Produktionskapazitäten (70 Prozent) und **Transportprobleme** (53 Prozent). Bei Letzteren machen sich unter anderem der aktuelle Containermangel (76 Prozent) sowie fehlende Frachtkapazitäten bei Schiffen (74 Prozent), Straßen und Schienen (27 Prozent) sowie Flugzeugen (24 Prozent) bemerkbar. [...]

Als Folge der Lieferengpässe haben derzeit 88 Prozent der Unternehmen mit **höheren Einkaufspreisen** für ihre Produkte und Dienstleistungen zu kämpfen. ‚Wenn eine anziehende Nachfrage in vielen Weltregionen auf nicht ausreichende Produktions- und Transportkapazitäten etwa aufgrund von Corona-Beschränkungen trifft, steigen die Preise‘, erklärt DIHK-Außenwirtschaftschef Volker Treier. ‚Das belastet zunehmend die weltweite Konjunktur und die internationalen Geschäfte unserer Unternehmen.‘

In vielen Betrieben kommt es außerdem zu längeren **Wartezeiten** (73 Prozent) auf bestellte Rohstoffe und Waren sowie zu einem höheren Planungsaufwand (60 Prozent). Besonders kritisch wird es, wenn Aufträge nicht abgearbeitet werden können (42 Prozent) und die Lieferschwierigkeiten zu Umsatzausfällen führen (43 Prozent). Ein Viertel der Unternehmen muss zudem die Produktion drosseln oder gar stoppen.

Zwei Drittel der Unternehmen sehen sich gezwungen, **gestiegene Preise** an Kunden weiterzugeben (67 Prozent). Zudem reagieren sie auf die Herausforderungen, indem sie neue oder zusätzliche Lieferanten suchen (64 Prozent) oder – wo es möglich ist – die Lagerhaltung erhöhen (57 Prozent). ‚Die Rohstoffengpässe könnten deshalb dazu führen, dass die gegenwärtig anziehende Inflation kein vorübergehendes Phänomen bleibt, sondern die Weltwirtschaft auch mittel- bis langfristig beeinflussen wird.‘

Das **Statistische Bundesamt (Destatis)** veranschaulicht in einer Grafik das Zusammenspiel zwischen Lieferengpässen und steigenden Preisen und führt hierzu aus:⁸

„In der Grafik (8) ist die aktuelle Entwicklung der Erzeuger- und Einfuhrpreisindizes für Vorleistungsgüter angegeben. Die Erzeugerpreise für Vorleistungsgüter waren im Oktober 2021 um 18,1 % höher als ein Jahr zuvor. Den höchsten Einfluss auf die Veränderungsrate für Vorleistungsgüter gegenüber dem Vorjahr hatten **Metalle** insgesamt mit einem Plus von 37,8 %. Hier stiegen die Preise für Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen um 56,4 %. Nichteisenmetalle und deren Halbzeug insgesamt kosteten 29,8 % mehr, Aluminium in

⁷ <https://www.dihk.de/de/themen-und-positionen/wirtschaftspolitik/konjunktur-und-wachstum/blitzumfrage-lieferengpaesse/kernaussagen-56744>.

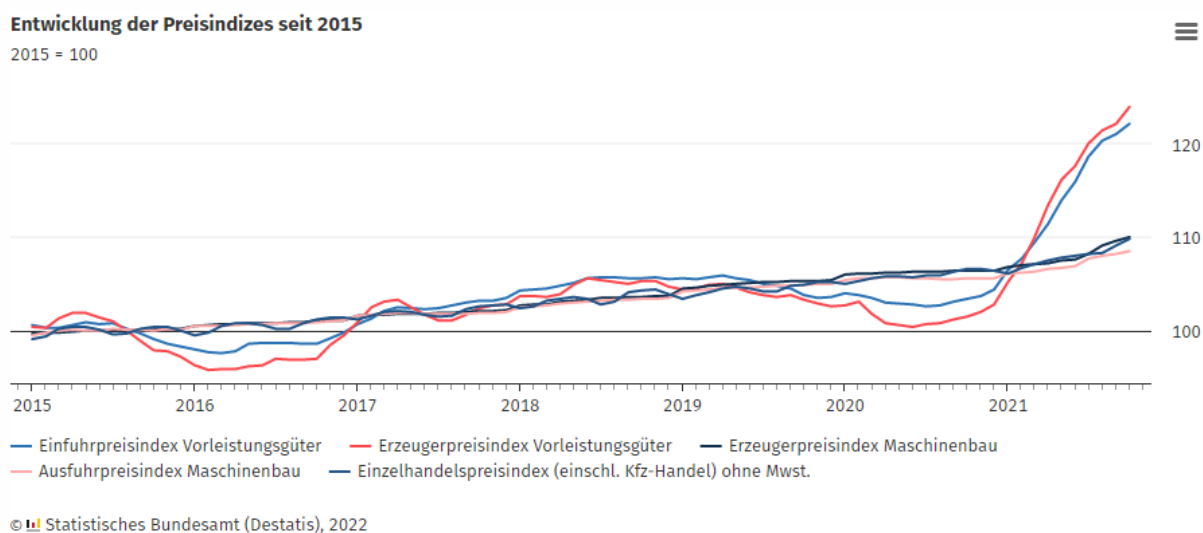
⁸ Destatis, Konjunkturindikatoren: Lieferengpässe bremsen Industrie und treiben Preise, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Konjunkturindikatoren/lieferketten.html>.

Rohform war 67,4 % teurer. Allein gegenüber September 2021 stiegen die Aluminiumpreise um 13,1 %. Aber auch bei vielen anderen Vorleistungsgütern waren starke Preissteigerungen zu beobachten. [...]

Die Industrieunternehmen versuchen zum Teil, die **Preissteigerungen** bei den **Vorprodukten** an die Abnehmer ihrer Endprodukte weiterzugeben. Für die aktuelle Situation zeigen Umfragen jedoch, dass dies nur sehr eingeschränkt möglich ist. Nach einer Auswertung des ifo Instituts gaben im Juni 2021 nur 8 % der befragten Unternehmen in Deutschland an, die Preiserhöhungen vollständig an die Kunden weitergeben zu können, knapp 40 % geben demnach mindestens die Hälfte der Preissteigerungen weiter. Ein Drittel der Unternehmen berichtete, dass sie keinen Spielraum für Preiserhöhungen sehen.

Die Preissteigerungen fallen mit steigendem Grad der **Verarbeitung** daher oftmals geringer aus. Das zeigt sich in der Grafik (8), hier sind auch die Erzeuger- und Ausführungspreisindizes für Maschinen mit angegeben. Diese betreffen die Preise, welche die Betriebe der Maschinenbaubranche den Abnehmern ihrer Endprodukte im Inland und im Ausland in Rechnung stellen. Die Erzeugerpreise für Maschinen sind um 3,4 % und die Ausführungspreise für Maschinen um 2,7 % gestiegen.“

Dies veranschaulicht die folgende Grafik:



Eine aktuelle **Sonderveröffentlichung im Ifo-Schnelldienst** sieht aufgrund des Ukrainekriegs weiteres Potential für Preiserhöhungen:⁹

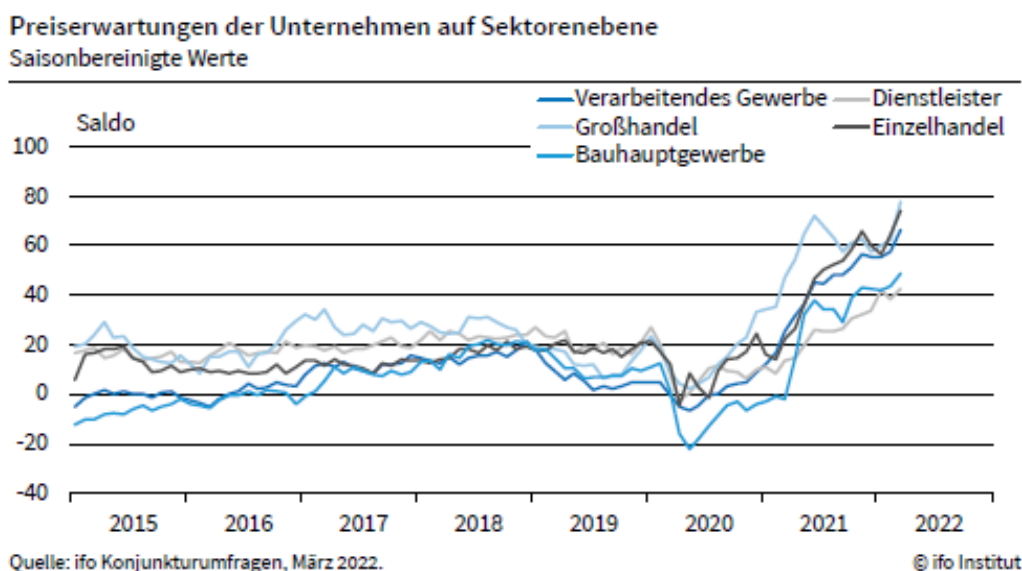
„Als Folge der gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise wird in diesem Jahr eine hohe Inflationsrate zwischen 5,1% und 6,1% erwartet [...]. Die deutschen Verbraucher und Unternehmen stehen daher vor kräftig steigenden Preisen. Dies spiegelt sich auch in der erwarteten Preisgestaltung der Unternehmen für die kommenden drei Monate wider. Immer

⁹ <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2022-sonderausgabe-april.pdf>, S. 15 ff.

mehr Firmen planen, ihre Preise anzuheben. Dabei ziehen sich die Rekorde in den Umfragewerten durch alle Wirtschaftszweige.

Besonders viele Unternehmen im Großhandel wollen ihre Preise anheben (per Saldo 78,1%). Auch im Einzelhandel rechnet der Großteil der Teilnehmer mit Preisanhebungen (per Saldo 74,4%). Unter anderem heben sich hier die Lebensmittelhändler und die Baumärkte hervor, wo alle Umfrageteilnehmer Preissteigerungen planen. Auch im Verarbeitenden Gewerbe beabsichtigen mehr als zwei Drittel der Unternehmen, ihre Verkaufspreise zu erhöhen [...].“

Dies veranschaulicht die folgende Grafik:



3. Wirtschaftliche Lage der Metall- und Elektroindustrie

3.1. Arbeitgeberverband Gesamtmetall e.V.

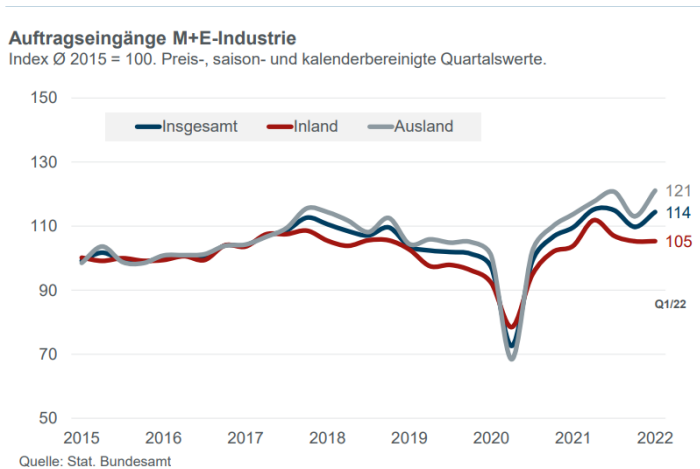
Der **Arbeitgeberverband Gesamtmetall e. V.** (der die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie umfasst) stellt aktuell die wirtschaftliche Lage bezogen auf die Kriterien Auftragseingänge, Produktion, Auslastung, Produktionsbedingungen, Kurzarbeit, Erzeugerpreise, Verbraucherpreise, Beschäftigung, Geschäftsklima sowie die weitere Entwicklung wie folgt dar:¹⁰

„Großaufträge bei Metallerzeugnissen beeinflussen Ergebnis: Die M+E-Auftragseingänge stiegen im Q1/2022 gegenüber Q4/2021 um 4,3%. Der Zuwachs ging von der Auslandsnachfrage (+7,1%) aus, während die Inlandsaufträge stagnierten. Zudem beeinflussten Großaufträge im Metallbereich und Sonstigen Fahrzeugbau das Ergebnis. Nach Zuwächsen im Januar & Februar sanken die Neuaufträge im März allerdings um 5,3% gegenüber dem

¹⁰ https://www.gesamtmetall.de/sites/default/files/bilder/konjunkturbericht_22-05-10.pdf (der Text der Power-Point-Präsentation wurde in Bezug auf Satzzeichen und Textauslassungen leicht angepasst, um dem Lesefluss hier zu entsprechen).

Vormonat. Vor allem im Fahrzeug- & Maschinenbau dämpfte der Ukraine-Krieg die Bestellungen.

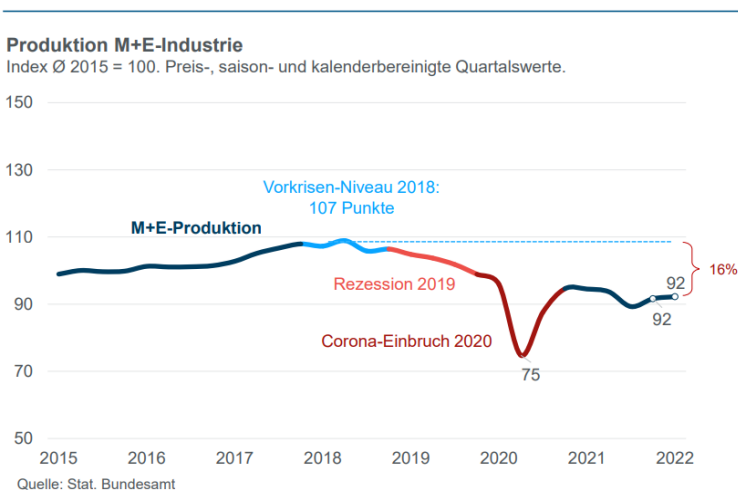
Abbildung 1: Auftragseingänge Inland, Ausland und Insgesamt im Zeitverlauf.



M+E-Konjunkturbericht, 9. Mai 2022

Produktion bleibt weit unter Vorkrisenniveau: Die M+E-Produktion lag im Q1/2022 nur um 0,7% über Q4/2021. Nach einer leichten Erholung im Januar & Februar brach die Produktion im März um 4,9% ein. Die stärksten Rückgänge verzeichneten Fahrzeug- & Maschinenbau. Die Produktion bleibt damit weiterhin deutlich unter dem Vorkrisenniveau. Sie müsste um 16% wachsen, um den Wert von 2018 zu erreichen. Trotz Anzeichen einer Stabilisierung im April erscheint dies aufgrund des unsicheren Umfeldes als ausgeschlossen.

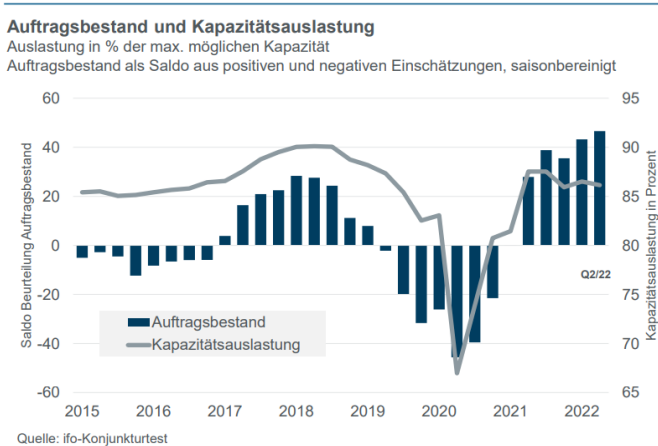
Abbildung 2: M+E-Produktion im Vorkrisen-Niveau, in der Rezession 2019 und im Corona-Einbruch 2020



M+E-Konjunkturbericht, 9. Mai 2022

Auftragsbestand kann nicht abgearbeitet werden: Die **Auslastung** der Kapazitäten sank im Q2/2022 leicht auf 86,1%, was in etwa dem langjährigen Durchschnitt (85%) entsprach. Demgegenüber wird der Auftragsbestand mit einem Saldo von 47 Punkten mit einem neuerlichen Rekordwert bewertet. In den Indikatoren spiegeln sich die anhaltenden und breiten Engpässe und die damit einhergehenden Probleme bei der Abarbeitung der Aufträge wider. Allerdings deutet der Auslastungsgrad auch auf eine Kapazitätsanpassung gegenüber 2017/2018 hin.

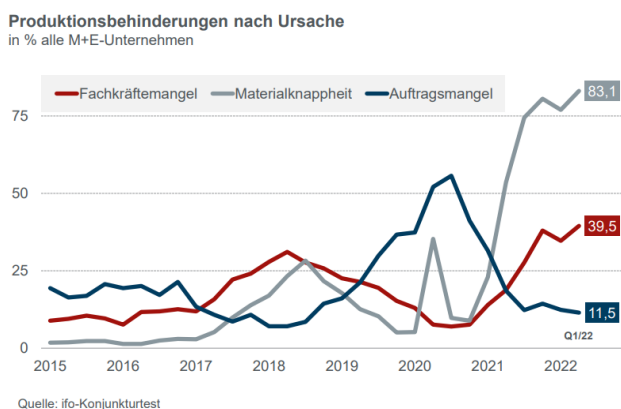
Abbildung 3: Auftragsbestand und Kapazitätsauslastung im Zeitverlauf



M+E-Konjunkturbericht, 26. April 2022

Materialknappheit trifft fast alle Unternehmen: Produktionsbehinderungen haben sich im Q1/2022 weiter verschärft. Behinderungen aufgrund von Materialengpässen meldeten 83% der M+E-Unternehmen. 40% der M+E-Unternehmen mussten aufgrund von fehlenden Fachkräften die Produktion einschränken. In M+E-Facharbeiterberufen stehen 133.000 Arbeitslose (-24% zum Vorjahr) ~ 150.000 offene Stellen (+34% zum Vorjahr) gegenüber.

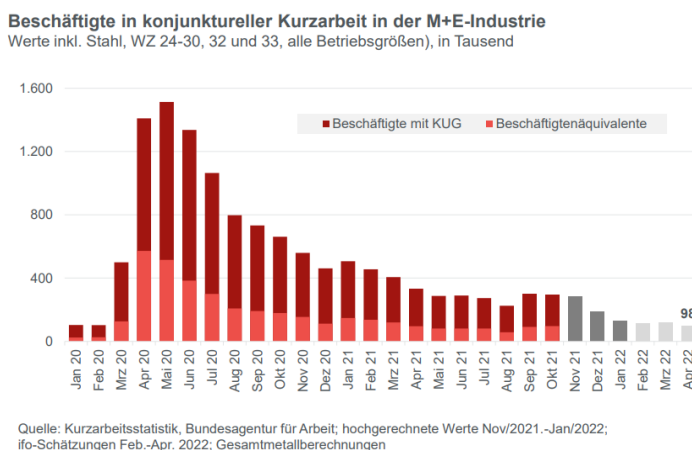
Abbildung 4: Produktionsbehinderungen nach Fachkräftemangel, Materialknappheit und Auftragsmangel.



M+E-Konjunkturbericht, 26. April 2022

Kurzarbeit nimmt zu Jahresbeginn trotz Krisen ab: Die Anzahl Kurzarbeiter in der M+E stagniert derzeit. Nach Schätzungen des ifo-Instituts waren im April 98.000 M+E-Beschäftigte in Kurzarbeit. Das Niveau liegt damit weiter unter den Herbst-Werten. Allerdings nimmt seit Februar die Anzahl der Neuanzeigen zu. Mit 66.000 Personen in Neuanzeigen wurde im April der höchste Wert seit Oktober 2021 verzeichnet. Besonders bei Automotive führen Lieferengpässe weiterhin zu Ausfällen.

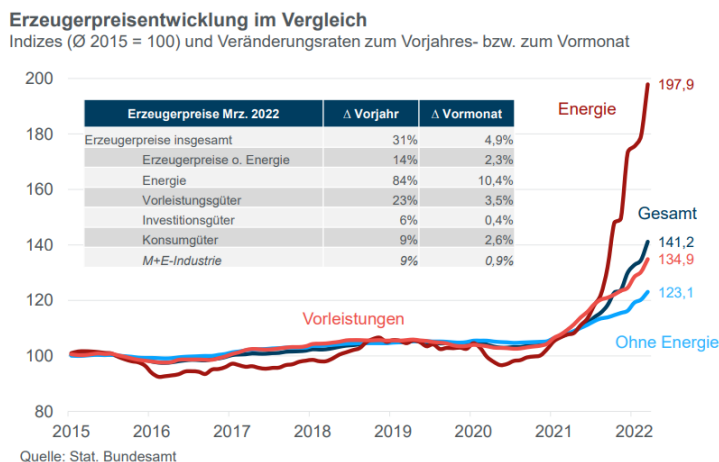
Abbildung 5: Beschäftigte in konjunktureller Kurzarbeit in der M+E-Industrie



M+E-Konjunkturbericht, 26. April 2022

Kosten steigen schneller als Erlöse – Erzeugerpreise: Teure Energie und Rohstoffengpässe zeigen sich immer stärker in den Erzeugerpreisen, die mit +31% im Mrz. 2022 so stark wie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik stiegen. Den stärksten Einfluss übten Energiepreise mit +84% aus. Zudem verteuern sich Vorleistungen deutlich stärker als Investitions- & Konsumgüter, was die Kostenseite der meisten M+E-Unternehmen massiv belastet.

Abbildung 6: Erzeugerpreisentwicklung im Vergleich



M+E-Konjunkturbericht, 9. Mai 2022

Preisprognosen werden nach oben korrigiert: Die **Verbraucherpreise** stiegen im Apr. 2022 um 7,4%, was das stärkste Plus seit gut 40 Jahren bedeutete. Vor allem die explodierenden Energiepreise treiben den Trend. Auch die Kerninflation verstetigt sich bei 3,8% durch Kostenüberwälzungen. Infolge des Russisch-Ukrainischen Krieges und der Mindestlohnerhöhung werden die Inflationsprognosen massiv nach oben korrigiert. Die Industrie wird wieder mit überdurchschnittlichen Kostensteigerungen konfrontiert sein.

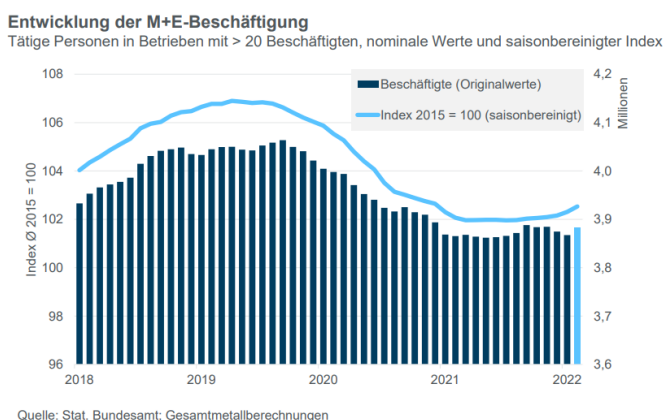
Abbildung 7: Entwicklung der Durchschnitts-Preisprognosen für 2022 (Erzeugerpreise und Verbraucherpreise)



M+E-Konjunkturbericht, 9. Mai 2022

Stabilisierung aber noch kein neuer Aufbau: Die M+E-Beschäftigung lag im Februar 2022 mit 3,88 Mio. Mitarbeitern saisonbereinigt erneut leicht (+0,2%) über dem Vormonat, womit sich die Stabilisierung fortsetzte. Gegenüber dem Höchststand von 2019 sind 170k M+E-Arbeitsplätze weniger besetzt. Hier spiegeln sich auch zunehmende Fachkräfteengpässe wider. Die Personalpläne der M+E-Firmen sind deutlich zurückgegangen. Während im April nur noch 16% der Firmen Personal aufbauen wollten, planten konstant 9% eine Reduzierung. Der Großteil der Firmen versucht den Personalstand zu halten.

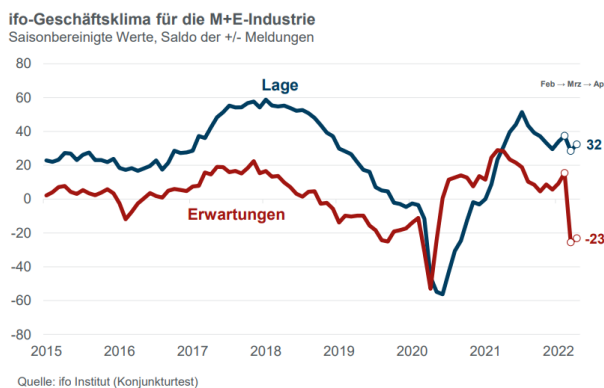
Abbildung 8: Entwicklung der M+E-Beschäftigung



M+E-Konjunkturbericht, 26. April 2022

Ukraine-Krieg lässt Stimmung einbrechen: Das ifo-Geschäftsklima hat sich seit Februar deutlich abgekühlt. Die Lage wird aufgrund der hohen Auftragsbestände noch überwiegend positiv beurteilt. Dagegen sind die Erwartungen für das kommende Halbjahr eingebrochen. Vor allem die Exportaussichten werden deutlich schlechter bewertet. Während Automobilhersteller und Metallzulieferer besonders pessimistisch gestimmt sind, ist die Stimmung in der Elektroindustrie besser.

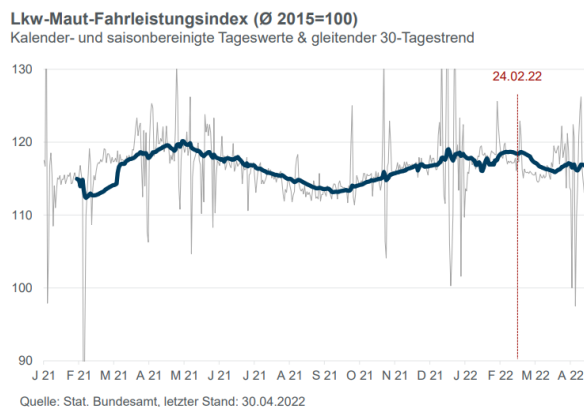
Abbildung 9: ifo-Geschäftsklima für die M+E-Industrie nach Lage und Erwartungen



M+E-Konjunkturbericht, 26. April 2022

Ausblick: Kostenexplosion & weiteres Rezessionsjahr drohen: Der Ausblick hängt von der Eskalationsstufe im Russisch-Ukrainischen-Krieg sowie den Folgen der neuerlichen Lock-downs in China ab. Die Frühindikatoren zeigen zwar weiterhin eine stabile Entwicklung an. Bereits das aktuelle Umfeld führte aber zu einer Verschärfung der Engpässe sowie neuerlicher Kostenexplosionen bei Energie, Rohstoffen sowie Metallen und Stahl. Angesichts dessen wird die M+E-Industrie mit Produktionsunterbrechungen sowie abnehmender Rentabilität und teils Liquiditätsengpässen konfrontiert sein. Eine Rückkehr zum Vorkrisenniveau 2018 ist für 2022 ausgeschlossen. Stattdessen ist das Risiko eines Wirtschaftseinbruchs insbesondere bei einem russischen Gas-Stopp groß.“

Abbildung 10: LKW-Maut-Fahrleistungsindex



M+E-Konjunkturbericht, 9. Mai 2022

3.2. WSM – Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung e.V.

Der Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung e.V (WSM) vertritt die wirtschaftspolitischen Interessen der Branche und ist einer der größten Wirtschaftsverbände in Deutschland.¹¹ Der WSM ist Mitglied im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)¹² und bei ORGALIM,¹³ dem europäischen Verband der Metallverarbeitung und des Maschinenbaus. Der WSM bemerkt in einer aktuellen Pressemitteilung:¹⁴

„Die nächste **Preiswelle** bei **Stahl** und drastische Energiepreiserhöhungen rollen auf Zulieferer zu. Hersteller, die jetzt – trotz Kostensprüngen und unsicherer Versorgungslage – nicht mit ihren Partnern kooperieren, haben vielleicht bald keine mehr. Denn deren Liquiditätsreserven schrumpfen täglich. Stahl verarbeitende Unternehmen geraten im Corona- und Ukraine-Sturm unweigerlich in Schieflage. ‚Das deutsche Erfolgsmodell des arbeitsteiligen globalen Wirtschaftens wankt. Die sich aufbauende dritte Welle umschiffen Zulieferer und Kunden nur gemeinsam‘, warnt Christian Vietmeyer, Hauptgeschäftsführer des Wirtschaftsverbandes Stahl- und Metallverarbeitung (WSM). Er spricht für rund 5.000 Unternehmen mit circa 500.000 Arbeitsplätzen.

Erzeugerpreise 50 bis 80 Prozent über Vorjahresniveau: Erst 2021, dann zum Jahresbeginn 2022 und nun schon wieder: Zum dritten Mal in Folge schießen Vormaterialpreise ungehemmt in die Höhe: Vietmeyer: ‚Bereits im Februar lagen die Erzeugerpreise vieler Stahl- und Aluminiumprodukte 50 Prozent über dem bereits sehr hohen Vorjahresniveau, bei legiertem Material sehen wir Anstiege von 80 Prozent. Und diese Lage spitzt sich gerade weiter zu.‘ Verarbeiter von Stahl und Aluminium trifft das mit voller Wucht: Zulieferer haben Materialkostenanteile von 40 bis 60 Prozent.

Lieferkette braucht Fairness, Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein: Die gesamte Versorgungslage ist zunehmend bedrohlicher. Rohstoffe, Komponenten und Energie fehlen oder sind unbezahlbar, der gefürchtete Erdgasmangel könnte die gesamte Stahlverarbeitung kaltstellen. Nahezu die gesamte industrielle Wertschöpfungskette ist betroffen. Und nicht immer lassen sich die enormen Preissprünge mit den Krisen und Konflikten erklären. Oftmals besteht gar kein Zusammenhang zwischen Preisanstieg und dem Ukraine-Krieg als Begründung dafür. In diesem gigantischen Sturm müssen alle in ein Boot – für Mitstreiter, die das Krisen- und Konfliktszenario dazu nutzen, eigene Preisvorteile durchzudrücken, ist dort kein Platz. ‚Mitnahmeeffekte darf es nicht geben‘, betont Vietmeyer. ‚In der bis aufs letzte Glied angespannten Lieferkette sind mehr denn je Fairness,

¹¹ <https://www.wsm-net.de/ueber-uns/>.

¹² <http://www.bdi-online.de/>.

¹³ <http://www.orgalime.org/>.

¹⁴ https://www.wsm-net.de/fileadmin/user_upload/wsm-net/documents/20220407_dritte_preiswelle-ueberrollt-zulieferer.pdf.

Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein aller Beteiligten gefordert.‘ Das ‚Flaggschiff Industrie‘ schlingert und braucht vereinte Kräfte, um den Kurs zu halten.“

Die Aussagen des WSM betreffen seine folgenden Mitglieder/Fachverbände:¹⁵ Industrieverband Blechumformung e.V. (IBU), Verband der Deutschen Federnindustrie (VDFI), Industrieverband Härtetechnik (IHT), Fachverband Pulvermetallurgie (FPM), Industrieverband Massivumformung e. V. (IMU), Deutscher Schraubenverband e.V. (DS).

Der **Industrieverband Blechumformung e.V. (IBU)** vertritt als Bundesverband circa 240 Mitgliedsunternehmen der blechumformenden Industrie und deren Zulieferer. Das Umsatzvolumen der Branche betrug im Jahr 2020 rund 17,41 Mrd. Euro. Die Verbandsmitglieder sind mehrheitlich Zulieferer der Automobil- und Elektronikindustrie, des Maschinen- und Anlagenbaus, der Möbel- und Bauindustrie sowie der Medizintechnik.¹⁶ [Auf Nachfrage verweist der IBU auf seinen im Jahr 2021 erschienen, nicht öffentlichen Konjunkturbericht 2020, der zur Lage der Branche wie folgt ausführ:](#)¹⁷

„Die Auswirkungen der Corona-Pandemie trafen die blechumformende Industrie im Jahr 2020 stärker als das Verarbeitende Gewerbe insgesamt. Umsätze, Produktionsmenge und die Zahl der Beschäftigten gingen sowohl in der blechumformenden Industrie als auch im Verarbeitenden Gewerbe zurück, allerdings fielen die Rückgänge in der blechumformenden Industrie stärker aus. Die Zahl der Betriebe stagnierte dagegen sowohl bei den Blechumformern als auch im Verarbeitenden Gewerbe.

Betrachtet man die Entwicklung im Jahresverlauf, so zeigt sich in der blechumformenden Industrie nach dem drastischen Einbruch von Produktionsmenge, Produktionswert und Kapazitätsauslastung im 2. Quartal 2020 ein anschließender Aufholprozess. Auch im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt erfolgte nach dem Einbruch eine Erholung, die sich im Frühjahr 2021 weiter fortsetzte (vgl. hierzu Abbildung 2-1). Vor allem der Auftragseingangindex im Verarbeitenden Gewerbe stieg im Frühjahr 2021 deutlich an.

Dennoch ist das Verarbeitende Gewerbe auch weiterhin von Lieferengpässen betroffen, z. B. durch fehlende Bauteile wie Halbleiter im Bereich der Automobilproduktion. Bereits gegen Jahresende 2020 geriet der Aufholprozess unter anderem dadurch erneut ins Stocken. Durch die Lieferengpässe kam es teilweise zu Produktionsunterbrechungen, was sich auch auf die blechumformende Industrie auswirkte. Dort ging die Produktionsmenge für Blechformteile aus Stahl für Straßenfahrzeuge binnen eines Jahres um 17,4 Prozent zurück.“

Dies veranschaulicht die folgende Grafik:

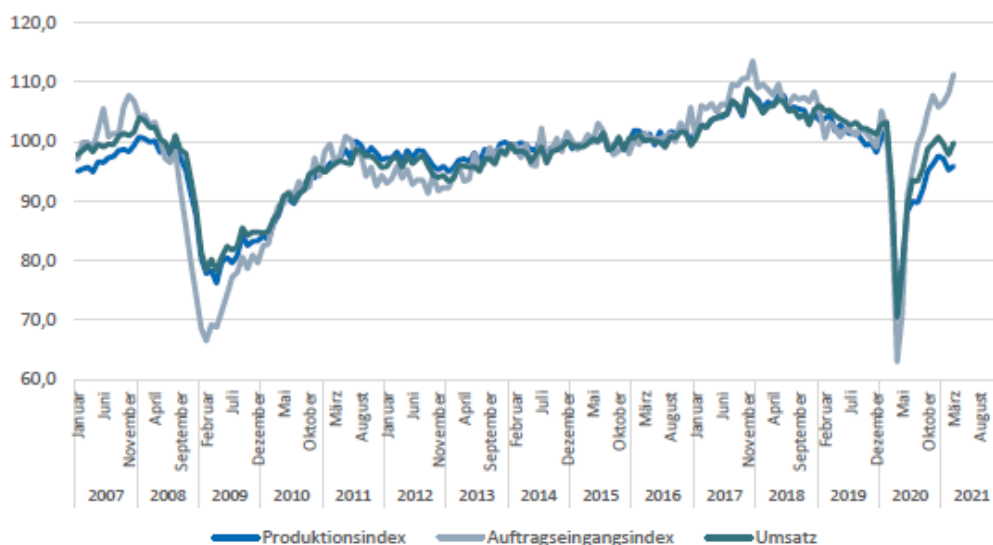
¹⁵ https://www.wsm-net.de/fileadmin/user_upload/wsm-net/documents/WSM_Satzung_2013.pdf.

¹⁶ www.industrieverband-blechumformung.de.

¹⁷ Der zitierte Konjunkturbericht steht nach Auskunft nur Mitgliedern des IBU zur Verfügung und ist daher nicht öffentlich zugänglich. Der aktuelle Bericht 2021 befindet sich derzeit in der Erstellung.

Abbildung 2-1 Konjunktorentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe von 2010 bis März 2021

Entwicklung von Produktionsindex, Auftragseingangindex und Umsatz



Quelle: Statistisches Bundesamt, Produktions- und Auftragseingangindex: kalender- und saisonbereinigte Werte (2015 = 100), Umsatz: Volumenindex, kalender- und saisonbereinigte Werte (2015 = 100)

3.3. Orgalim – Europas Technologieindustrie

Orgalim repräsentiert Europas Technologieindustrie, bestehend aus 770.000 Unternehmen aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Elektronik, IKT und Metalltechnologie. Zusammen stellen sie den größten verarbeitenden Sektor der EU dar, der angabegemäß einen Jahresumsatz von 2.480 Mrd. EUR erwirtschaftet, ein Drittel aller europäischen Ausfuhren herstellt und 10,97 Millionen direkte Arbeitsplätze schafft. Der Verband steht 29 nationalen Industrieverbänden und 19 europäischen Branchenverbänden vor.¹⁸ Der Wirtschafts- und Statistikbericht – Frühjahr 2022 von Orgalim bemerkt zur Lage:¹⁹

„Wir können das Jahr 2022 derzeit aus zwei Blickwinkeln betrachten. Im Rückspiegel sehen wir gut gefüllte Auftragsbücher und ein weiterhin dynamisches Wachstum gegen Ende 2021 und Anfang 2022. Der Blick nach vorne zeigt uns aber einen ganz anderen Weg, als wir uns für 2022 erhofft hatten. Der Krieg in der Ukraine und weiter steigende Preise haben die Situation noch einmal verschärft.“

Dabei geht es nicht nur um die direkten Auswirkungen des Krieges in der Ukraine, sondern auch um die Folgen der Sanktionen auf der Export- und Importseite. Die europäischen Technologieindustrien sind in hohem Maße in vor- und nachgelagerte Bereiche integriert, was bedeutet, dass sie auch sehr anfällig für indirekte Auswirkungen sind, die

¹⁸ <https://orgalim.eu/about-orgalim>.

¹⁹ <https://orgalim.eu/reports/economics-statistics-report-spring-2022>.

spürbar werden, wenn Nachfrage- oder Angebotsbereiche ausfallen. Hinzu kommen weitere indirekte Folgen des Krieges, die zu einem enormen Preisanstieg bei Energie, Industriemetallen und anderen Rohstoffen geführt haben.

Und der Krieg allein ist nicht das Einzige, was den Markt aus dem Gleichgewicht bringt. Die Coronapandemie wirkt sich weiterhin negativ auf den freien Warenverkehr in unseren Sektoren aus. Die mit der Coronapandemie verbundenen Beschränkungen, insbesondere in China, verschärfen die Versorgungsengpässe. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts ist Shanghai abgeriegelt, und es besteht die Gefahr von Hafenschließungen und Produktionsstopps in China. [...]

Zu den Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf die europäischen Technologiebranchen können wir bereits Folgendes sagen:

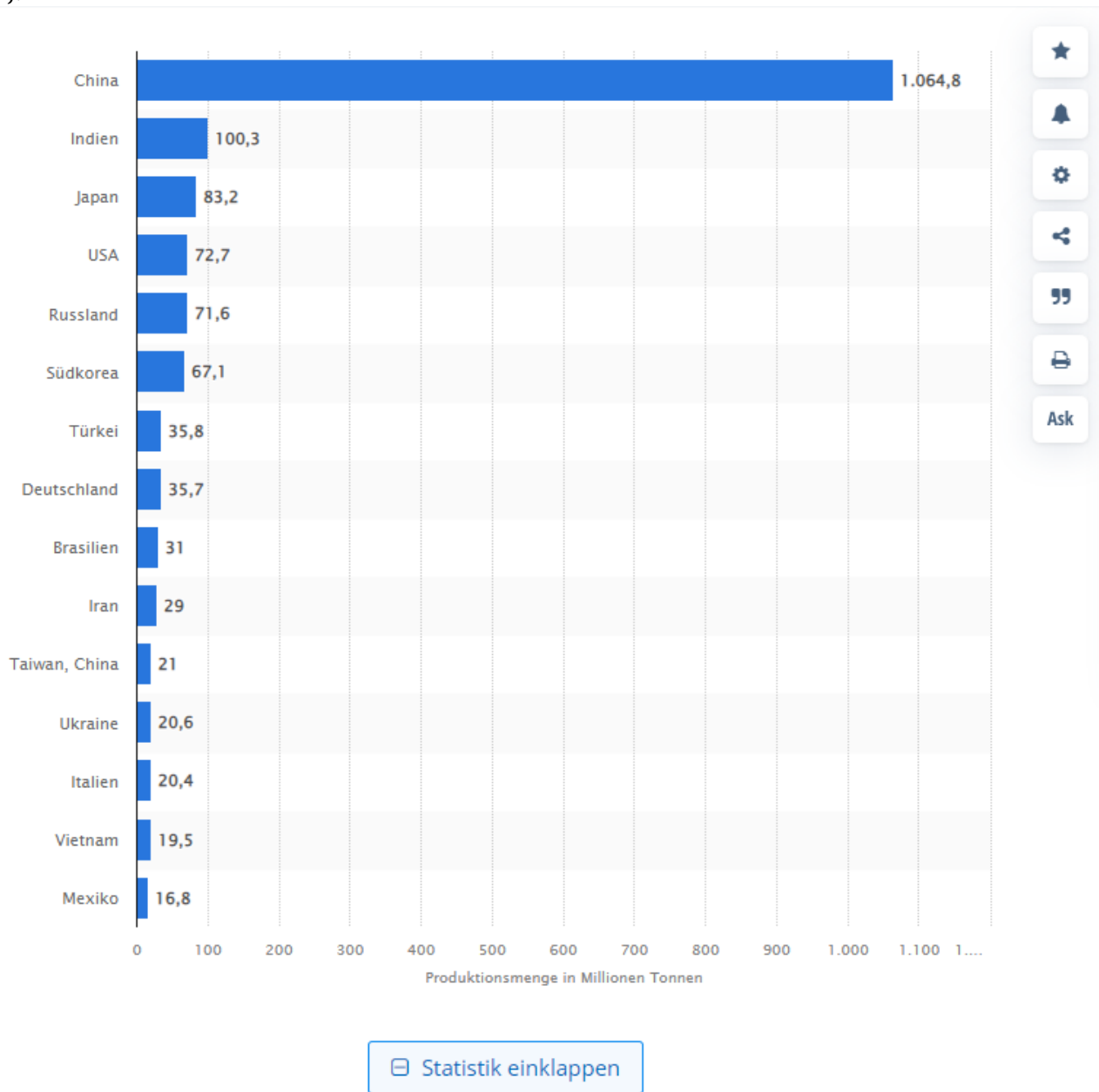
- Viele Unternehmen sind von den direkten Folgen des Krieges, wie Export- und Importbeschränkungen, stark betroffen. Die Ausfuhren der EU-Technologiebranche nach Russland, Weißrussland und in die Ukraine beliefen sich im Jahr 2021 auf rund 42,7 Milliarden Euro - das sind etwa 6,4 % aller Extra-EU-Ausfuhren. Die direkte Auswirkung eines weitgehenden Verlusts der Ausfuhren in diese Regionen auf den Umsatz beträgt etwa 1,7 % – das ist der Anteil dieser Ausfuhren am Gesamtumsatz unserer Industrie.
- Die indirekten Folgen sind viel weitreichender. Dazu gehören z.B. Produktionsausfälle bei den Abnehmern, Lieferschwierigkeiten auf der Angebotsseite und Preissteigerungen bei Vormaterialien und Energie. Diese Folgen lassen sich für ganz Europa nur schwer abschätzen. Wir wissen aber zum Beispiel, dass 77 % der Unternehmen im deutschen Maschinenbau von diesen indirekten Folgen betroffen sind.
- Die Auswirkungen sind von Land zu Land sehr unterschiedlich. Die nord- und osteuropäischen Länder sind allein aufgrund ihrer geografischen Nähe stärker von Exporten und Importen nach Russland, in die Ukraine und nach Weißrussland betroffen. Das Gleiche gilt natürlich auch für ihre Lieferanten und Kunden. Auch die Abhängigkeit von russischem Erdgas ist sehr unterschiedlich. Länder, die in hohem Maße von russischem Erdgas abhängig sind, müssen bei Lieferausfällen mit Produktionskürzungen rechnen, und die Verringerung dieser Abhängigkeit wird in diesen Regionen besonders teuer sein.
- Der Krieg wird für fast alle Unternehmen direkt oder indirekt erhebliche Auswirkungen auf das Haushaltsjahr haben. Diese Folgen sind in der aktuellen Einschätzung enthalten, ihr Ausmaß kann sich jedoch täglich ändern.“

4. Statistische Daten zur Stahl- und Metallindustrie

China produzierte im Jahr 2020 insgesamt mit rund 1,1 Milliarden Tonnen, die weltweit größte Menge an Rohstahl, und stand mit großem Abstand zu Ländern wie Indien oder Japan ganz oben im Ranking. Im Vergleich dazu produzierte Deutschland im selben Jahr eine Rohstahlmenge von etwa 35,7 Millionen Tonnen.²⁰

²⁰ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/311503/umfrage/wichtigste-laender-nach-rohstahlproduktion/>.

Grafik: Wichtigste Länder weltweit nach Rohstahlproduktion* im Jahr 2020 (in Millionen Tonnen).

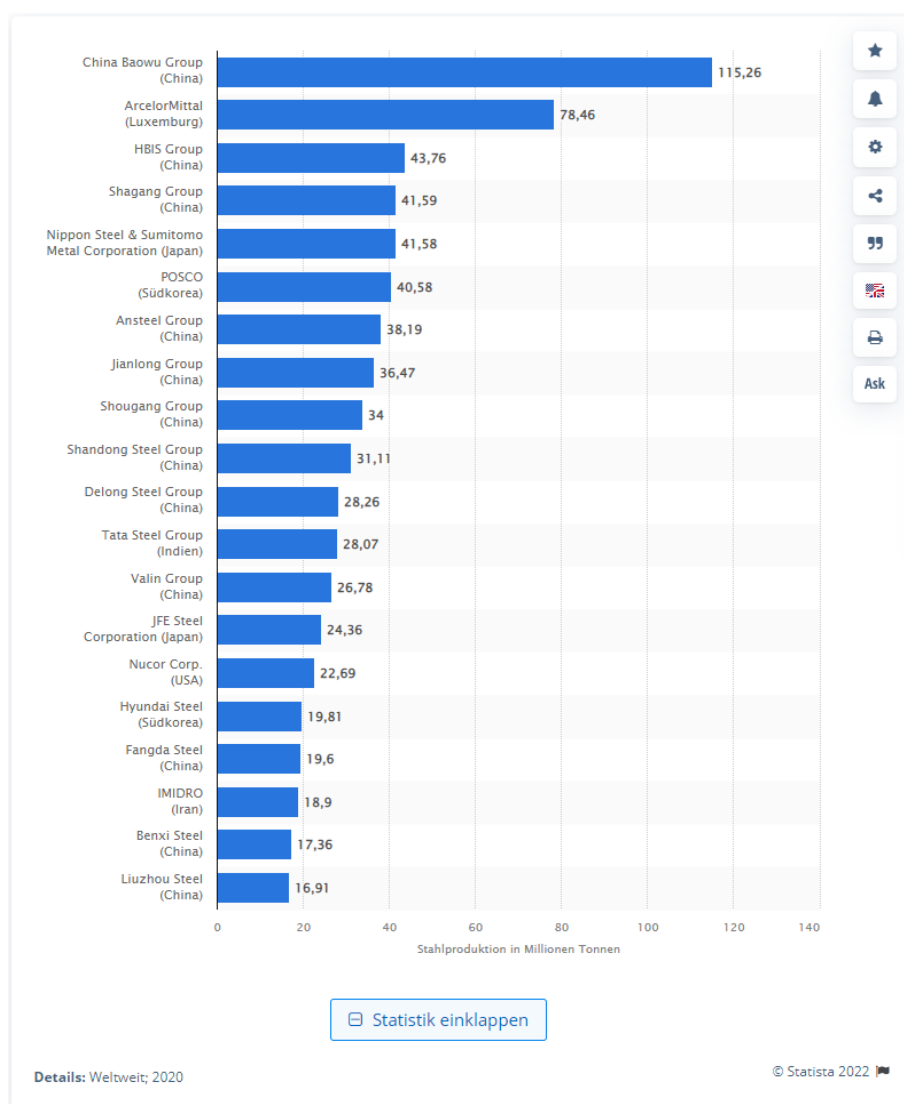


Details: Weltweit; 2020

© Statista 2022

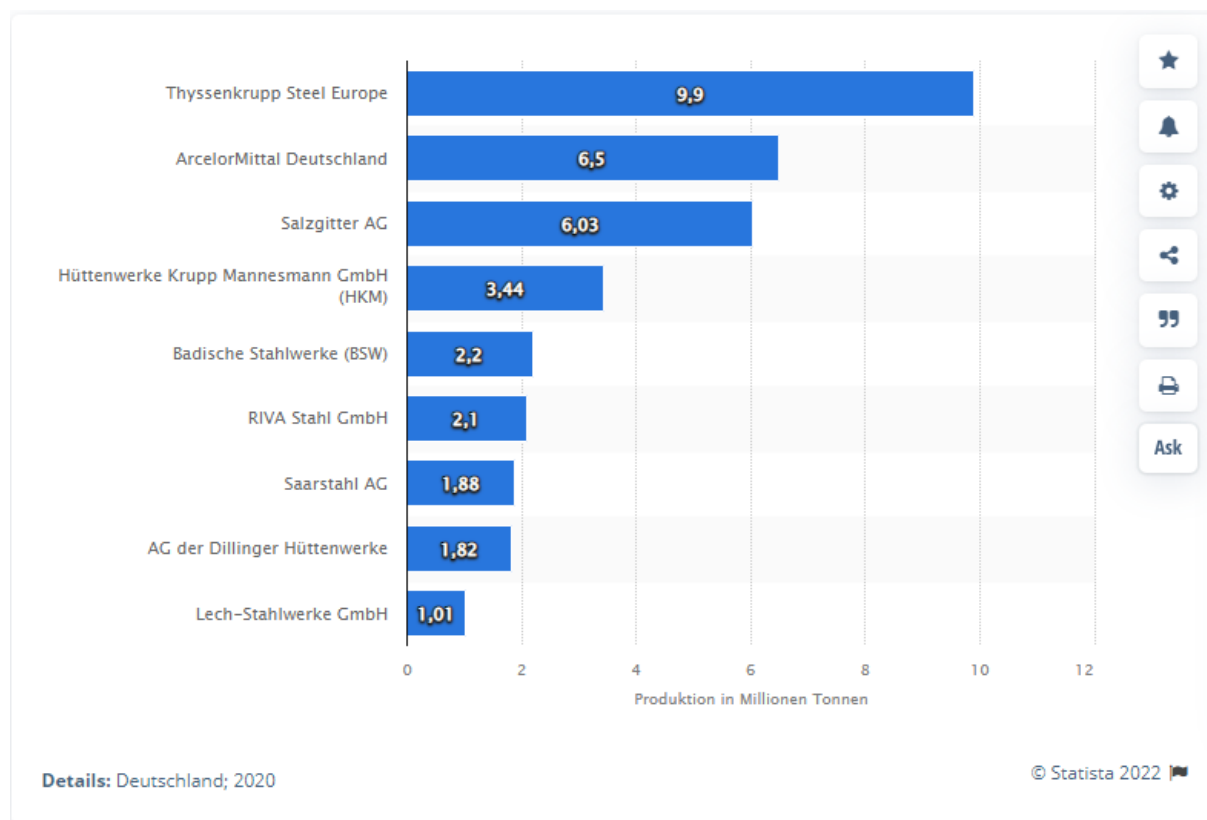
Die weltweite Rohstahlproduktion nahm in den ersten beiden Jahrzehnten der 2000er Jahre mit Schwankungen tendenziell zu. Auch für die Jahre 2021 und 2022 wird eine weiterwachsende Menge an weltweit produziertem Rohstahl prognostiziert, die der zwei Milliarden Tonnen-Marke immer näherkommt. Zu den größten Stahlproduzenten weltweit zählen die Unternehmen ArcelorMittal (Luxemburg) und China Baowu Group (China). Die Baowu Group ist ein staatseigenes Eisen- und Stahlunternehmen aus Shanghai, China. Das Unternehmen konnte seit 2015 einen stark wachsenden Umsatz verzeichnen.²¹

Grafik: Größte Stahlproduzenten **weltweit** nach Produktionsmenge im Jahr 2020 (in Millionen Tonnen)



²¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/180811/umfrage/die-groessten-stahlproduzenten-weltweit-nach-produzierter-menge/>.

Grafik: Größte Rohstahlproduzenten in **Deutschland** nach Produktionsmenge im Jahr 2020 (in Millionen Tonnen)²²

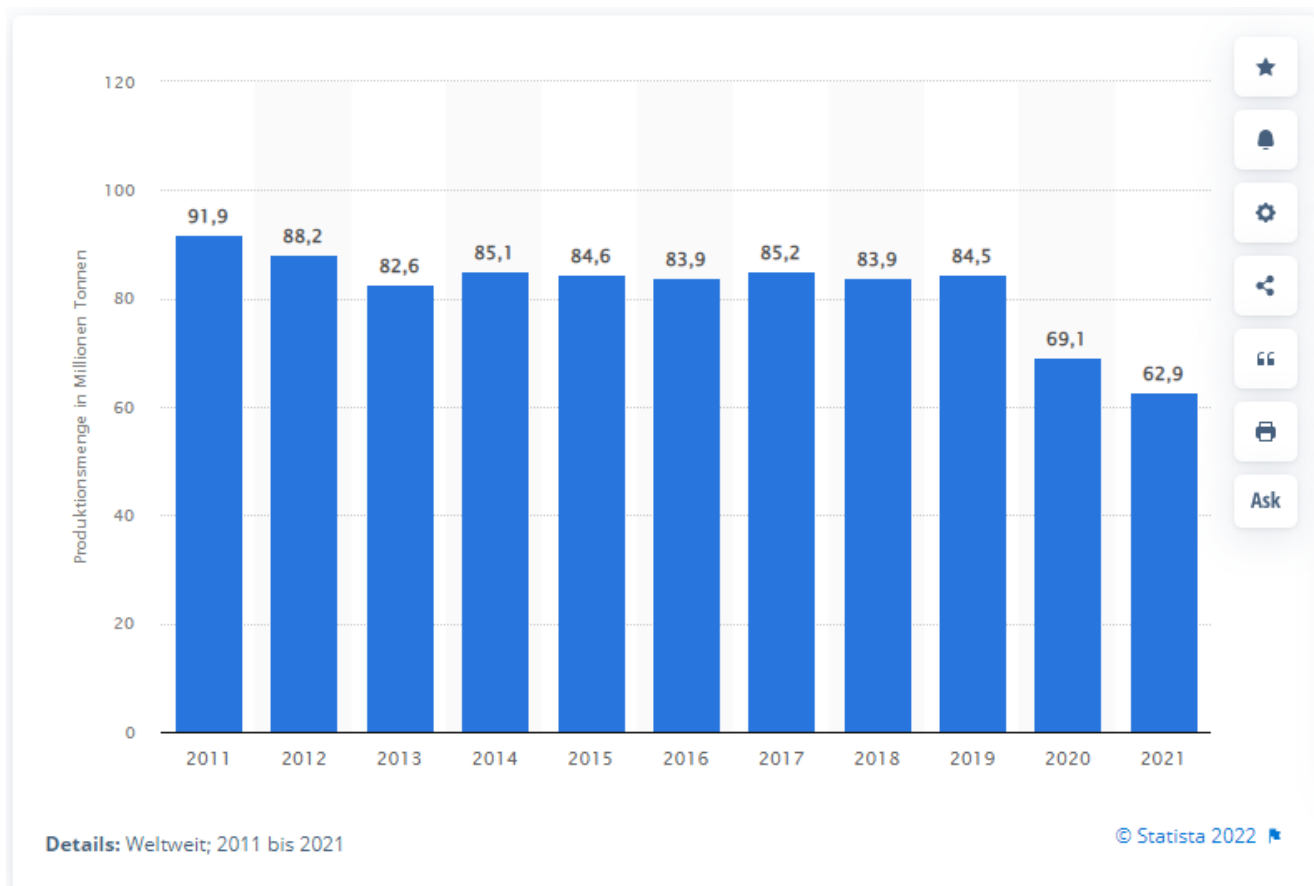


Die folgende Statistik zeigt die Entwicklung der Produktion von Stahlerzeugnissen des transnationalen Stahlkonzerns **ArcelorMittal** in den Jahren 2011 bis 2021. Im Jahr 2021 produzierte das börsennotierte Unternehmen rund 63 Millionen Tonnen Stahlerzeugnisse für verschiedenste Branchen.²³

²² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/153022/umfrage/die-groessten-stahlproduzenten-nach-produktionsmenge-in-deutschland/>.

²³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/305962/umfrage/stahlproduktion-von-arcelormittal/>.

Grafik: Produktion von Stahlerzeugnissen von ArcelorMittal in den Jahren 2011 bis 2021(in Millionen Tonnen)

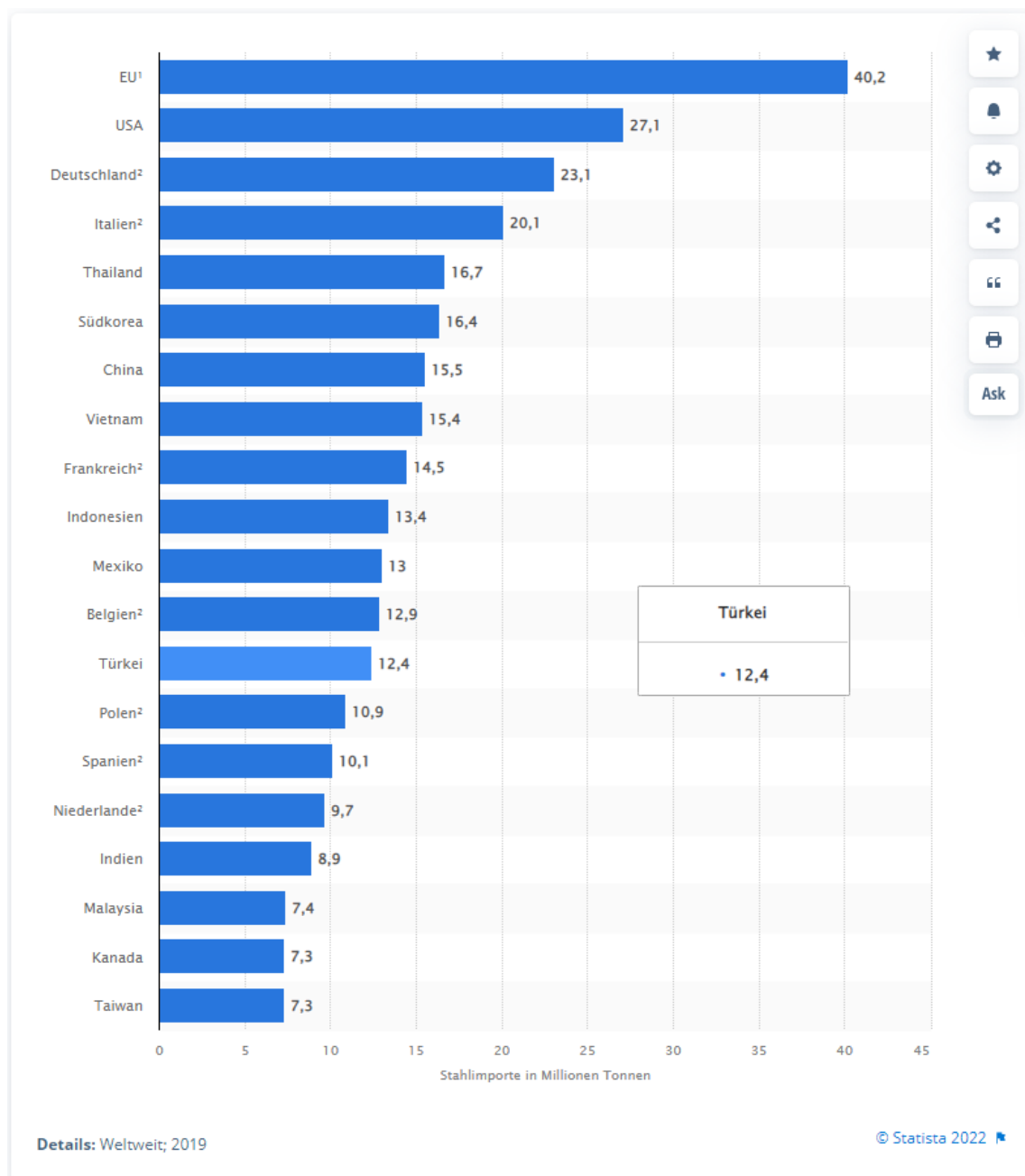


Jahr 2019 war die EU mit insgesamt rund 40,2 Millionen Tonnen Stahl der führende Stahlimporteur. Innerhalb dieser Region importierte wiederum Deutschland die größte Menge an Stahl. Auf die EU folgte die USA mit rund 27,1 Millionen Tonnen als zweitgrößter Importeur von Stahl.²⁴

²⁴

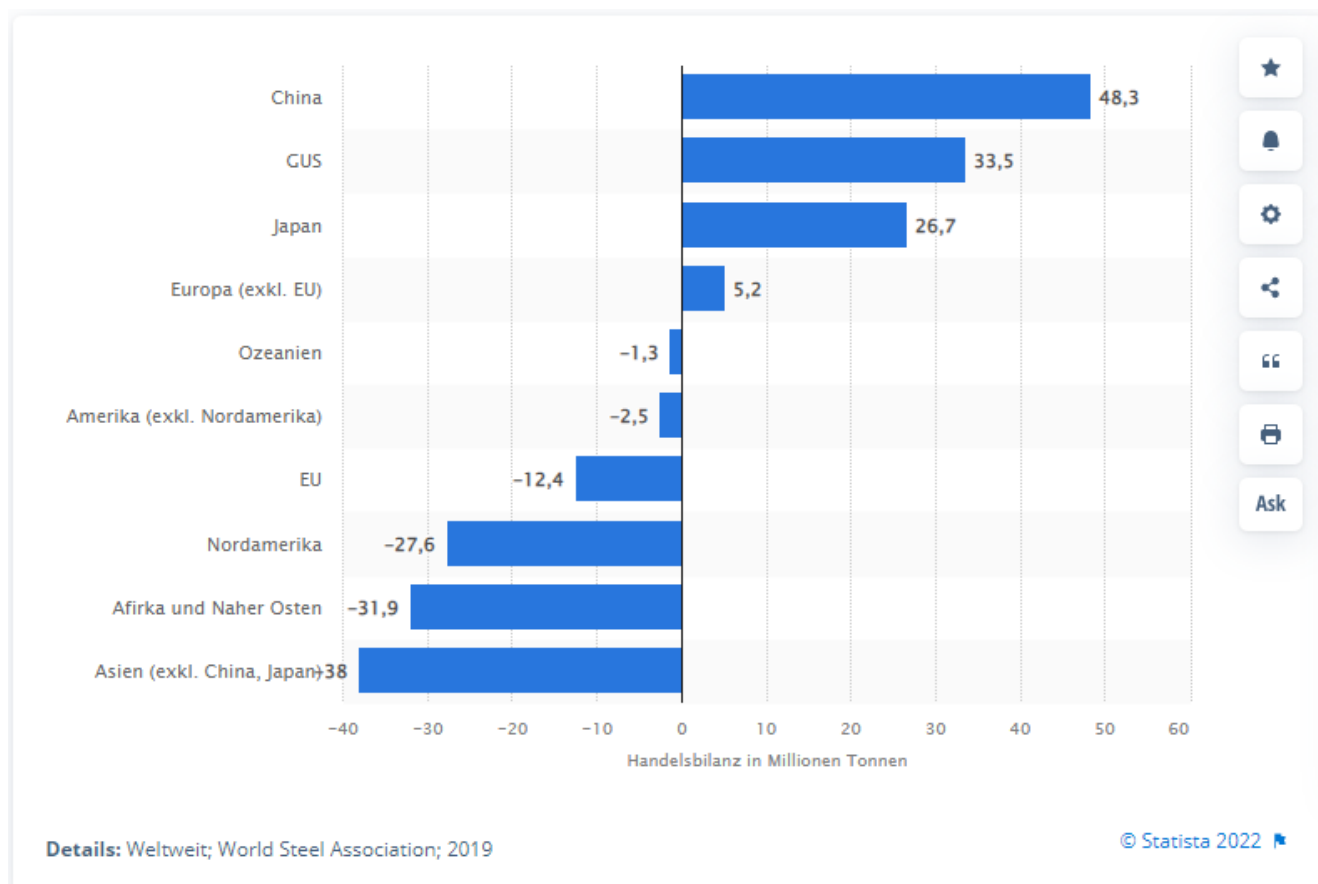
[https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1229793/umfrage/groesste-laender-im-stahlimport/.](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1229793/umfrage/groesste-laender-im-stahlimport/)

Grafik: Weltweit größte Stahlimporteure nach **Ländern** im Jahr 2019(in Millionen Tonnen)



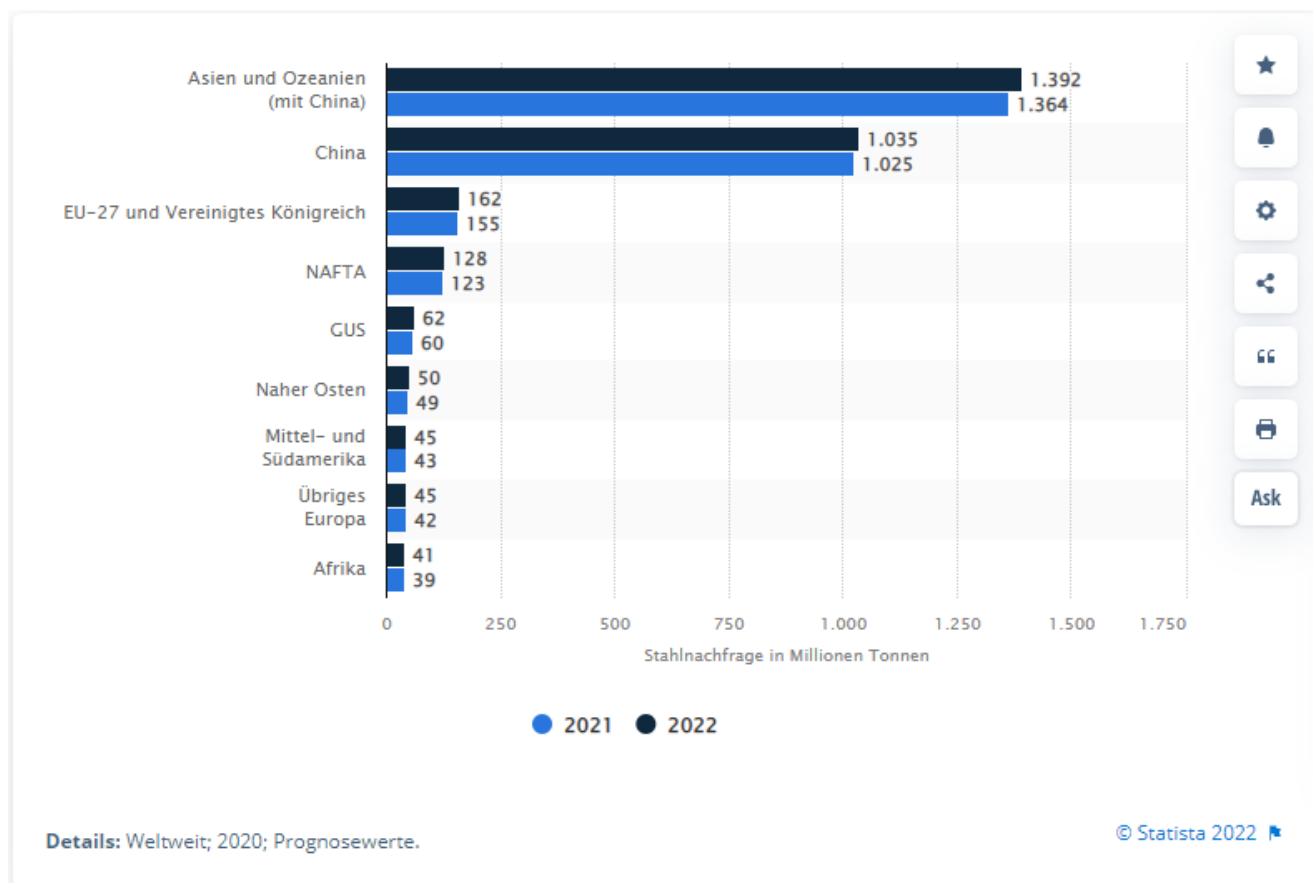
Mit einer Handelsbilanz von 48,3 Millionen Tonnen war **China** im Jahr 2019 der größte Stahlexporteur. Die EU und Nordamerika konzentrierten sich beispielsweise stärker auf den Import von Stahl. Die Differenz zwischen den Stahlimporten und -exporten der EU betrug im selben Jahr rund 12,4 Millionen Tonnen.²⁵

²⁵ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1229813/umfrage/handelsbilanz-von-stahl-nach-weltregion/>.

Grafik: Handelsbilanz von Stahl nach **Regionen** im Jahr 2019(in Millionen Tonnen)

Laut einer Prognose wird die **Stahlnachfrage** in der EU-27 und dem Vereinigten Königreich im Jahr 2022 rund 162 Millionen Tonnen betragen. Die größte Menge an weltweit nachgefragten Stahl in den Jahren 2021 und 2022 wird jedoch in der Region Asien und Ozeanien geschätzt. Die Angaben beziehen sich dabei auf fertige Stahlprodukte. Im Vergleich dazu wird die weltweite Stahlnachfrage auf insgesamt rund 1,9 Milliarden Tonnen für das Jahr 2022 prognostiziert.²⁶

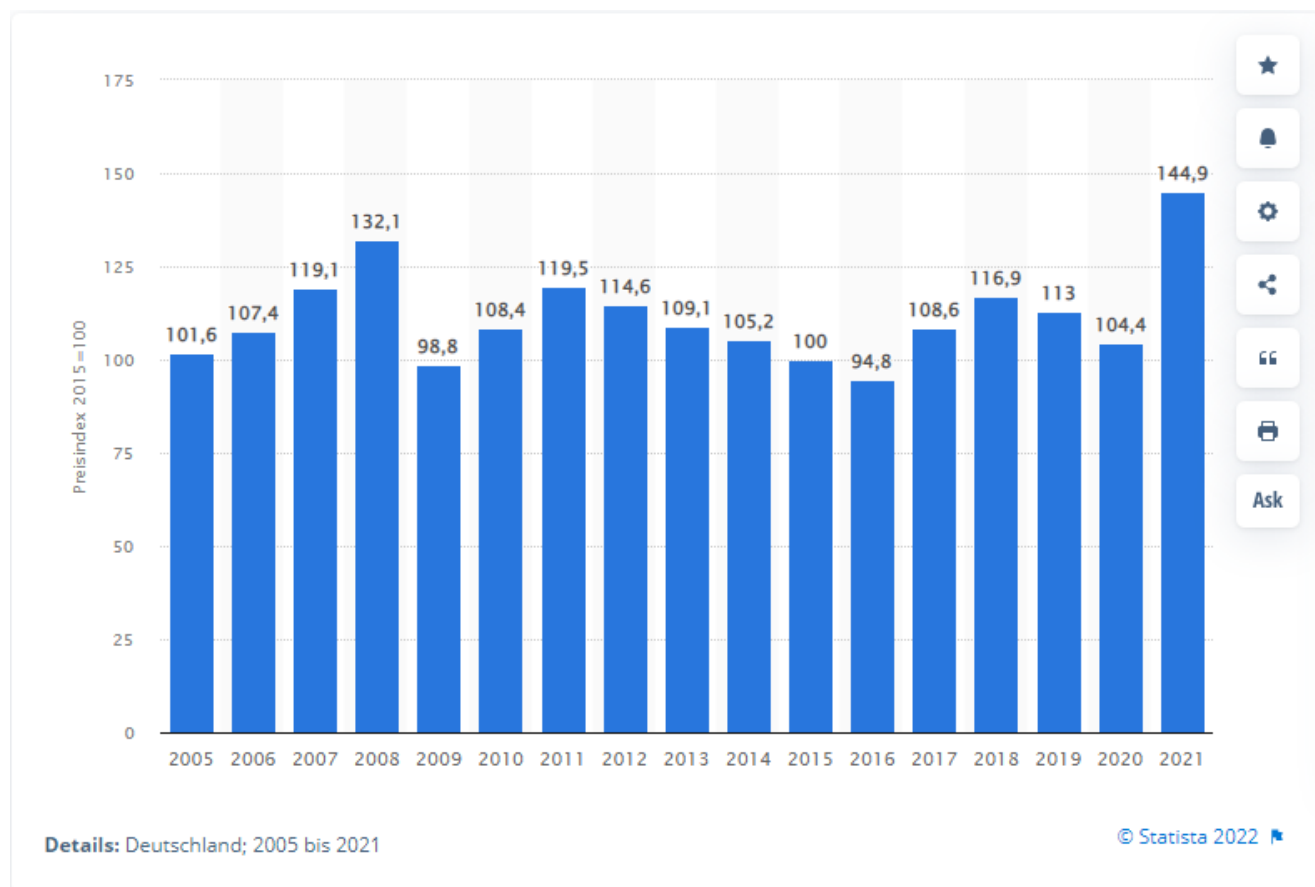
Grafik: Geschätzte Stahlnachfrage nach Regionen weltweit in den Jahren 2021 und 2022(in Millionen Tonnen)



Ausgehend vom Jahr 2015 (Index = 100) beträgt der Erzeugerpreisindexwert für [Stahl](#) und Stahlprodukte (Roheisen, Rohstahl und Walzstahl sowie Ferrolegierungen) in Deutschland im Jahr 2021 rund 144,9 Punkte. In den vergangenen 10 Jahren lag der Indexwert überwiegend über dem Basiswert von 2015.²⁷

²⁷ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/377846/umfrage/stahlpreisentwicklung-in-deutschland/>.

Grafik: Stahlpreisentwicklung anhand des Stahlpreisindex in Deutschland* in den Jahren 2005 bis 2019 (2015=Index 100)



Weitere Statistiken sind dem Statista-Dossier zur Stahlindustrie in Deutschland sowie dem Statista-Dossier zur Metallindustrie in Deutschland zu entnehmen.²⁸

5. Fein- und Grobbleche

5.1. Verwendung

Feinbleche haben zahlreiche Verwendungszwecke. So kommen sie u.a. in der Automobilindustrie, dem Maschinen- und Anlagenbau und der Bau- und Hausgeräteindustrie zum Einsatz.²⁹

²⁸ <https://de.statista.com/statistik/studie/id/6770/dokument/stahlindustrie-in-deutschland/>
<https://de.statista.com/statistik/studie/id/10484/dokument/metallindustrie-in-deutschland/>

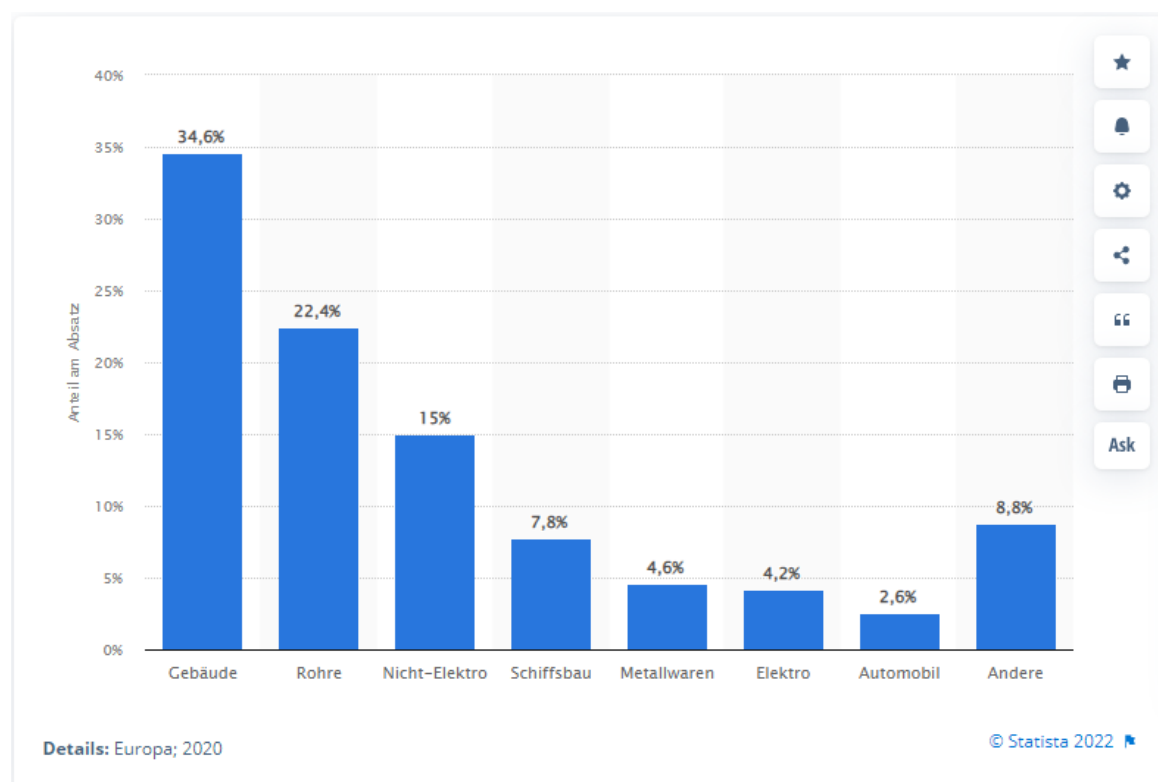
²⁹ <https://www.harre-stahlservice.de/Lieferprogramm/Oberflaechenbeschichtetes-Feinblech/index.html>

Hauptsächlich werden Feibleche in der Fahrzeugindustrie, der Elektrotechnik, der Heizungstechnik, bei Hausgeräten sowie in der Eisen-, Blech- und Metallindustrie verarbeitet.³⁰

Grobbleche finden Verwendung bei geschweißten Stahlbauwerken verschiedener Art, wie z.B. Druckbehälter, Druckrohrleitungen, Brücken- und Tragkonstruktionen, Transportfahrzeugen, Mobilkränen, Bergbaugeräten, Hebe- und Erdbewegungsmaschinen, Zerkleinerungsanlagen (Schredder), Schrottpressen, Weichenbau und Betonsteinformen.³¹

Die vorliegende Statista-Grafik zeigt die weitere Verteilung des Absatzes von Quartoblecherzeugnissen (andere Bezeichnung für Grobbleche) nach Branchen in den Ländern der Europäischen Union im Jahr 2020. Im Jahr 2020 bezog der europäische Schiffsbau rund 7,8 Prozent des gesamten Grobblechabsatzes der EU.³²

Grafik: Verteilung des Absatzes von Quartoblech nach Branchen in der Europäischen Union im Jahr 2020.



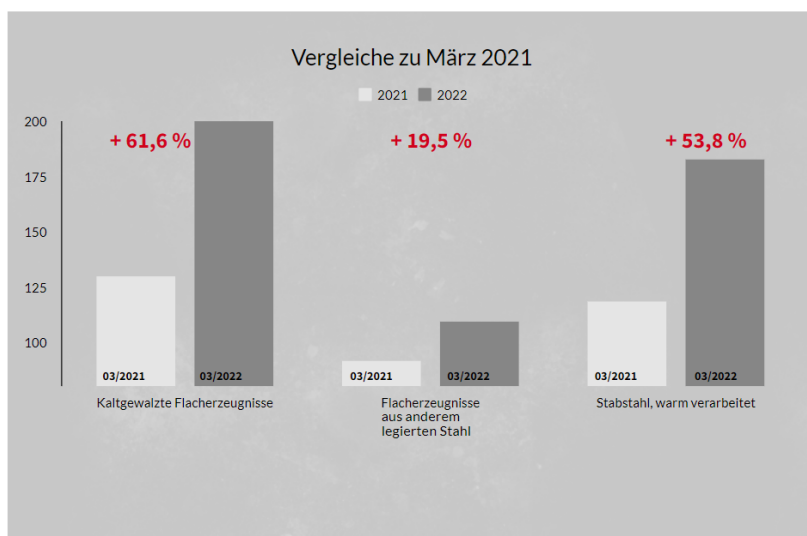
³⁰ <https://www.winkelmann-materials.de/produkte/feiblech/>.

³¹ https://www.die-verbindungs-spezialisten.de/fileadmin/user_upload/LV_BV/BV_Gelsenkirchen/v_2016-3/20160915_-_Grobbleche_nach_EN_10025.pdf, S. 38 u. 42.

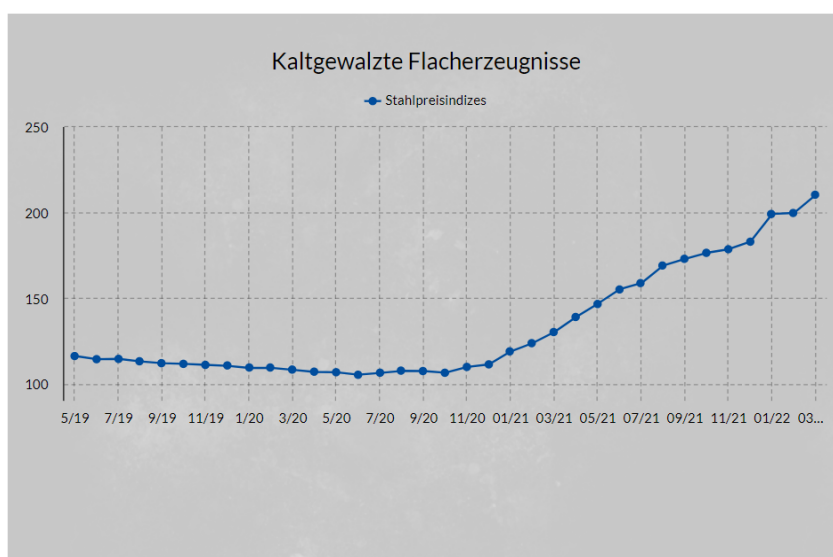
³² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/499106/umfrage/anteil-der-branchen-am-quartoblechbedarf-in-europa/>.

5.2. Preisentwicklung

Die Preisentwicklung von gewalztem Stahl stellt sich im Vergleich von März 2021 und März 2022 in der folgenden Grafik wie folgt dar:³³



„Bei kaltgewalzten Flacherzeugnissen handelt es sich beispielweise um Bleche, Kaltband, Kaltbreitband oder Kaltprofile. Genutzt werden solche Stähle, wenn eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Korrosion erforderlich ist und hohe Oberflächengüten gewünscht sind. Wie sich der Preis dieser Erzeugnisse entwickelt, ist der folgenden Grafik zu entnehmen.“



33

<https://www.fertigung.de/graphiken/die-aktuellen-stahlpreisindizes-im-ueberblick-356.html>

